

28.02.2013 | 18:25 Uhr



Foto: MEINERT, Franz

Im Verlauf der Diskussion mussten sich die Teilnehmer etwas eingestehen: „Es ist alles mehr als verwirrend.“ Die Velberter Grünen hatten zur Diskussion um die Schulpolitik eingeladen, wobei es diesmal schwerpunktmäßig um die mögliche Gründung einer Sekundarschule in der Stadt ging.

Im Verlauf der Diskussion mussten sich die Teilnehmer etwas eingestehen: „Es ist alles mehr als verwirrend.“ Die Velberter Grünen hatten zur Diskussion um die Schulpolitik eingeladen, wobei es diesmal schwerpunktmäßig um die mögliche Gründung einer Sekundarschule in der Stadt ging. Und wenn man schon einmal im Restaurant „Parkhaus“ an der Bernsaustraße zusammensitzt, dann geht es selbstverständlich (auch) um die Zukunft der Hardenberg-Hauptschule und der Heinrich-Kölver-Realschule (HKS). Wobei Grünen-Sprecher Andreas Kanschat beruhigen wollte: „Es geht in der Diskussion nur um Schulstandorte. Das hat nichts mit der Schließung einer speziellen Schule zu tun.“ Der Ortsverbandssprecher der Grünen, Hans-Peter Kaiser, und der schulpolitische Sprecher der Fraktion, Frank Röhr, gingen auf die Ausgangslage ein: „Das Land überlässt den Kommunen die Entscheidung über die Einrichtung von Sekundarschulen und belässt es bei der Fachaufsicht. Aber: Wenn eine Sekundarschule eingerichtet wird, zieht es die Schließung einer Realschule nach sich.

Demografische Entwicklung

Wobei darauf verwiesen wurde, dass die HKS ausschließlich wegen der demografischen Entwicklung auf die Zweizügigkeit zurückfallen würde. Frank Röhr bezeichnete auch die Hardenberg-Hauptschule als „Auslaufmodell“. Was aber ebenfalls nicht an der Arbeit des dortigen Kollegiums liege. Eine Sekundarschule habe dagegen die Möglichkeit mit rund 75 Schülern dreizügig zu bestehen, was auch genehmigt werde. Sie habe dann die Möglichkeit, Schüler auf die gymnasiale Oberstufe vorzubereiten, die sie selber aber nicht besitze. Was den Schulpflegschaftsvorsitzenden der HKS, Mike Trommler, dazu veranlasste, diese Schulform als „Gesamtschule light“ zu bezeichnen. Trommler wies auf die erfolgreiche Arbeit der HKS hin, auf der 2012 alle Schülerinnen und Schüler den Abschluss bestanden hätten und 72 Prozent den Qualifikationsvermerk für die gymnasiale Oberstufe erhalten hätten.

Das Hauptproblem sei gegenwärtig der Schülerschwund. Das führe zu einem Konkurrenzkampf der Schulen untereinander, die alle Schülerinnen und Schüler übernehmen würden, um ihre Existenz zu sichern. Lediglich die einzige kommunale Gesamtschule an der Poststraße lehne im Schnitt bis zu 100 neue Schüler pro Jahrgang ab, weil die Aufnahmegrenzen erreicht seien. Bei allen Unsicherheiten wurde aber eines deutlich: Schülerinnen und Schüler, die jetzt an der HKS oder der Hardenbergschule angemeldet sind, bleiben dort bis zum (Schul-)Abschluss.